Krakauer Zeitung.

Nr. 179. Mittwoch, den 7. August 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring Nr. 39). Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Hofrath des Obersten Gerichtshofes, Raimund Jakob Alborghetti, als Ritter des Leopold-Ordens den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 31. Juli d. J. dem Registratursdirektor bei dem Obersten Gerichtshofe, Johann Polivka Edlen v. Treuensee, die angesuchte Versetzung in den bleibenden Ruhestand zu bewilligen und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. Juli d. J. den Septemvir Theophil von Fabinyi zum Hofrath und Referendär bei der kgl. ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 22. Juli d. J. dem Pfarrschullehrer, Johann Rieder zu Währing nächst Wien, in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen eifrigen Verwendung in der Schule und bei dem Armenwesen, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 23. Juli d. J. den Grafen Geisa Kun zum Honorär-Supernumerär-Assessor der siebenbürgischen Gerichtstafel allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Polizeiminister hat den Koncepts-Adjunkten des Polizei-Ministeriums, Hermann Rhomberg, zum Polizeikommissär bei der Gratzer Polizeidirektion ernannt, ferner eine bei der Wiener Polizeidirektion erledigte Polizeikommissärsstelle dem dortigen Aktuar, Ludwig Schmid, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. August.

Die Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Chalons ist zweifelhaft geworden. So heißt es in berliner Berichten und auch in Paris, schreibt man der „N.P.Z.", wird es in den officiellen Kreisen immer stiller in Betreff des Besuchs Sr. Maj. des Königs. Es sehe ganz so aus, als habe sich irgend etwas ereignet, was die Ausführung des Projectes verhindert. Der König von Schweden sollte Montag den 5. d. in St. Cloud eintreffen.

Die „Question Merode" ist noch immer in der Schwebe, und die Schimpferien der officiösen Blätter zeigen zur Genüge, daß man die Entfernung des Hrn. v. Merode noch nicht erreicht hat. Es heißt sogar, daß der Kaiser nicht abgeneigt, sie auch den General Goyon abzuberufen, wenn Pius IX. sich zur Entlassung des Hrn. v. Merode verstehen wolle, daß aber der Papst diese Entlassung principiell verweigere und nicht gemeint sei, sie sich abhanden zu lassen. Man glaube übrigens nicht, daß sich der Päpstliche Kriegsminister etwa steift und sich weigert, seine Demission einzureichen; das Gegentheil ist der Fall, — schon am 17. Juli, d. h. am Tage des Auftrittes zwischen ihm und dem Französischen General, hatte er seine Entlassung angeboten, aber Pius der Neunte wollte sie nicht annehmen. Seitdem wurde unterhandelt, und da es gegen die Mitte des Monats schien, als ob der Papst in den Rücktritt des Ministers einwilligen wolle, so erhielten die Dienstblätter Befehl, die Gerüchte von dem Streite zwischen Merode und Goyon zu dementiren, oder doch als sehr übertrieben darzustellen. Daher die lustige Thatsache, daß dieselben Blätter, welche vor vierzehn Tagen versichern mußten, es sei nicht der Rede werth, von dem Zwiespalt zwischen dem General und dem Minister zu sprechen, und es sei nicht wahr, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rom und Paris alterirt seien, heute Feuer und Flammen, oder, richtiger gesagt, Schimpfwörter speien müssen.

Die „Indépendance Belge" gibt jetzt das genauere Datum der Affaire Merode-Goyon an. Sie hat bereits am 19. Juli stattgefunden und eine geraume Zeit war nothwendig, um den Zornesbrand eines Theils der pariser Blätter zu arrangiren. Der „Ami de la Religion" bezeichnet das Auftreten derselben als „eine mit lächerlicher Einstimmigkeit aufgeführte Komödie", die „Union" verlangt den Inhalt der Verträge zu wissen, auf welche sich der französische General berief, und bestreitet die Genauigkeit der „Pays"-, „Patrie"- rc. rc. Berichte über das Thatsächliche.

Der „Constitutionnel" zieht heute gegen diejenigen Blätter zu Felde, welche den Vorfall zwischen Goyon und Merode blos als „Anekdote" betrachtet wissen möchten; man sieht es diesem Artikel aber an, daß er nicht blos auf die legitimistischen Blätter berechnet ist. Auch das „Journal des Débats" gibt deutlich zu verstehen, daß zu den vielen Ueberraschungen in der römischen Frage vielleicht auch noch die kommen werde, daß der vom „Pays" gemeldete Fall zu nichts führen werde.

Wie der „Daily-News"-Correspondent aus Paris schreibt, wird am Französischen Hofe stark intriguirt, um den Piemontesischen Premierminister, Baron Ricasoli, zu verdrängen. Der Baron ist nicht geschmeidig genug, um dem Kaiser Napoleon recht zu sein. Eine ministerielle Correspondenz sagt, General Fleury habe nach Vichy ein Schreiben gebracht, worin Baron Ricasoli erklärt, es liege ihm nichts so sehr am Herzen, als dem Kaiser seine persönliche Ergebenheit zu beweisen „in allen Dingen, die mit seiner Pflicht als Italienischer Minister und als Nachfolger des Grafen Cavour verträglich sind". Die in den letzten Worten enthaltene Verklausulirung will in Frankreich nicht gefallen.

Briefe aus Florenz und Turin, welche aus gut unterrichteten Finanzkreisen stammen, versichern, wie ein Pariser Correspondent der AAZ. schreibt, sämmtlich: die Franzosen werden Rom nicht räumen, weil Hr. v. Ricasoli jede Gebietsabtretung verweigert. Hingegen versichern sie eben so einstimmig: Victor Emanuel habe sich der französischen Anforderung unterworfen, und bezüglich der Insel Sardinien Verpflichtungen eingegangen, welche ein Ministerium Farini realisiren soll. Farini wird jetzt als der Staatsmann bezeichnet, welchen der französische Einfluß an die Stelle Ricasolis bringen soll, weil er in hohem Grade den Muth besitzt, die Insel Sardinien an Frankreich abzulassen. Minghetti tritt diesem Verdacht kräftig entgegen, weil er in der Achtung und im Gewissen der Nation nicht blos die Popularität Victor Emanuels, sondern auch die italienische Monarchie überhaupt untergräbt. Sollte die Waffenruhe in Neapel hergestellt werden, so ist sie doch lange noch nicht die Pacificirung und Piemontisirung des Südens. Das Italien des Victor Emanuel ist noch nicht gemacht, und die Besorgnisse italienischer Partrioten, welche sich weder durch den Pessimismus der Fraction noch durch den Turiner Optimismus benebeln lassen, sind nur allzu begründet.

Man schreibt dem „Patriota" von Parma aus Turin unterm 31. Juli: Man versichert, daß Herr Ratazzi für seinen Eintritt in's Ministerium verschiedene Bedingungen gestellt hat, und daß dieselben dem Prinzip nach alle angenommen worden sind. Unter der Zahl dieser Bedingungen figurirt die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments.

Die Turiner Conferenzen in der Tessiner Bisthumsangelegenheit, um die Differenz auf gütlichem Wege zur Vereinigung zu bringen, haben am 1 d. begonnen. Baron Ricasoli hat auch in dieser Beziehung die Erbschaft Cavours angetreten, und gibt sich alle Mühe die Schweiz Italien günstig zu stimmen, so daß eine endliche Schlichtung jener Angelegenheit jetzt wirklich in Aussicht steht. Auch auf den gestern mitgetheilten Protest Tourte's gegen die von dem General Cialdini und Ponza di San Martino verlangte Ausweisung der alten Schweizer Veteranen aus dem Königreich Neapel soll seitens Ricasoli's eine, wenn auch nicht ganz entsprechende, so doch vermittelnde Antwort erfolgt sein.

Angeblich steht das Turiner Cabinet im Begriff, in einer Note gegen die Festhaltung des Abbe Jacques, (Pater Jacob), welcher dem Grafen Cavour die Sterbe-Sacramente ertheilt hat, in Rom zu protestiren. Der P. Jacques war bekanntlich aus Turin nach Rom gerufen worden, um sich zu rechtfertigen darüber, daß er dem excommunicirten Minister die Sterbe-Sacramente bewilligt hatte; er ist mehrmals von dem competenten Tribunal in Rom verhört und endlich in das Kloster von Ripa geschickt worden. Die liberale Presse ergeht sich in Schmähungen gegen die Unduldsamkeit der Papstes. Es ist ganz in der Ordnung, daß Viktor Emanuel dem Papste zwei Drittheile seiner Provinzen abnimmt; aber es ist ein Verbrechen, daß der Papst einen rebellischen und pflichtvergessenen Sardinischen Priester bis auf Weiteres in ein Kloster schickt.

Dem „Vaterland" gehen weitere, vom Sardinischen Minister des Innern, Minghetti, unterzeichnete Actenstücke zu, die die Verbreitung Mazzinistischer Clubs durch ganz Italien officiell bestätigen. Das „Vaterland" bemerkt dazu: „Das Bekannt werden dieser Actenstücke, die alle die Bezeichnungen „sehr geheim" tragen, beweist am besten, daß die Regierung Victor Emanuel's sich auf ihre eigenen Beamten nicht mehr verlassen kann, welche die ihnen früher gegen Oesterreich eingeschärfte Verrathstheorie nun gegen ihre jetzige Regierung praktisch anwenden."

Preußen bleibt das gelobte Land der Demokratie. Die Disciplinar-Untersuchung gegen den Lebuser Kreisvorstand, der es gewagt hat, die demokratische Partei des Landes zu beleidigen, ist bekannt. Hierzu ist jetzt die Versetzung des Präsidenten v. Wedell aus Merseburg gekommen, weil in einem Zeitungsberichte der Königlichen Regierung zu Merseburg, vom 6. Februar d. J., sich die Behauptung befand, daß ein stärkeres Hervortreten der Demokratie unverkennbar sei, ohne „daß der im Disciplinarweg geforderte thatsächliche Kern angegeben oder ein Nachweis in irgend welcher Art geführt worden wäre." Der Präsident bekam eine Nase und verlor seine Stelle.

Das gestern nach der „Bresl. Ztg." mitgetheilte Gerücht, die Bauern aus der Umgegend von Mlawa wären, um sich wegen der durch das Militär entweihten Kirche zu rächen, mit Sensen und Aexten bewaffnet, in die Stadt gedrungen und hätten die Garnison vertrieben, scheint sich nicht zu bestätigen. Eine jedenfalls neuere Warschauer Correspondenz des „Dresd. Journ." erwähnt hievon nichts. Ein Warschauer Corr. der „Schles. Ztg." erwähnt zwar dieser oder ähnlicher Gerüchte, trägt aber gerechtes Bedenken etwas Näheres mitzutheilen.

Die „Opinion nationale" sagt, daß die Ernennung Daoud Paschas zum Gouverneur des Libanon einen üblen Eindruck in dem Lande gemacht zu haben scheine. Daoud Pascha sei Armenier, so daß weder die Drusen, noch die Maroniten zu seinen Gunsten gestimmt seien. Er habe sich schon Anfangs seiner Reise, welche er durch das Land mache, davon überzeugen können, daß ihm die Bevölkerung einen nichts weniger als enthusiastischen Empfang bereite. Angesichts dieser Verhältnisse und um allen Eventualitäten begegnen zu können, vermuthe man, daß die französische Flotte wohl an der syrischen Küste überwintern werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. August. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Früh 9 Uhr nach Wien gekommen und hat Audienzen ertheilt. Die Zahl der Petenten, namentlich der aus den Kronländern zugereisten, war diesmal so groß, daß mehrere Bittsteller auf den nächsten Audienztag beschieden werden mußten.

Eine siebenbürgische Deputation, bestehend aus den Herren v. Codru, Strimbu und Roman, wurde am Sonntag Vormittags vom Kaiser empfangen.

Aus Korfu schreibt man der „D.-Z." unter dem 25. Juli: „Südlich von dem auf schroffen Felsen erbauten Fort mit seinem Leuchtthurme und den zahlreichen Batterien weicht die Meeresküste zurück in die Bucht von Kastrades. Hier nun, wo bereits das lärmende Treiben der Stadt und die lauten Rufe der Verkäufer und Facchini verklungen sind, hart am Ufer dieser stillen Bucht, mitten in einer üppigen Vegetation von Leandern, Pinien und Feigen, erhebt sich die Villa, welche die kaiserliche Frau in sich birgt. Das Haus hat nur ein Stockwerk und wenige Nebengebäude; gegen das Meer hin ist es von einer Terrasse umgeben, welche einen umfassenden Ueberblick über den ganzen Kanal von Korfu gewährt. Zur Linken die oben erwähnte Fortezza Vecchia auf hohem jähen Felsen, im Hintergrunde der majestätische San Salvador, gegenüber die malerische Gebirgsformation der albanesischen Küste, und dazwischen dieser prächtige Meeresspiegel, auf dem das Auge immer mit neuem Entzücken ruht, und auf welchem sich die kleine, aber

---

Feuilleton.

Ein kühnes Reiterstück.

Die beiden unheilvollen Schlachten bei Jena und Auerstädt (am 14. October 1806) waren beendet. Nicht durch den fehlenden Muth der Soldaten waren sie verloren, sondern durch eine unbegreifbare Sorglosigkeit und Verwirrung ihrer Führer und durch ein Geschick, das sich mit aller Schwere gegen Preußen wendete. Preußen hatte große Verluste in den beiden Schlachten erlitten; es würde sie verschmerzt haben, hätte es Männer besessen, welche die aus beiden Schlachten geretteten Trümmer seines Heeres mit besonnenem Muthe gesammelt hätten, wären nicht so schmachvoll feige Männer unter denen gewesen, welchen es einen Theil seiner Macht anvertraut hatte. Es verlor hundert Mal mehr durch die Folgen dieser Schlacht, als durch sie selbst. Die letzten Monate des Jahres 1806 sind die trübste Zeit in Preußens ganzer Geschichte. Durch den Verlust dieser beiden Schlachten war der ganze preußische Operationsplan vernichtet. Das geschlagene Heer zog sich nicht zurück, es war gleichsam in alle Winde zerstreut, seine Führer hatten jede Besinnung verloren, es dachte nur auf seine Rettung und floh in heilloser Verwirrung. Es wußte nicht, wohin es sich wenden sollte. Ein Theil wendete sich gegen die Unstrut, ein anderer schlug die Straße nach Sonderhausen ein, um von dort im Norden des Harzes auf Magdeburg zu ziehen; ein dritter flüchtete gegen Erfurt.

Erfurt war eine schöne starke Festung. Hundertundzwanzig Kanonen, alle in gutem Stande, blickten drohend von den Wällen herab. Mit Munition war die Festung reichlich versehen, und die großen Magazine in ihr waren gefüllt. Vierzehntausend Preußen warfen sich in sie, an ihrer Spitze der Prinz von Oranien, der Feldmarschall Möllendorf, die Generäle Larisch, Grawert, Liffan und Zweifel. Dem überlegensten Feinde hätte sie tage- und wochenlang erfolgreich Trotz bieten können. Ueberdies hatte die Festung noch durch den Petersberg und die Cyriaksburg zwei sehr starke Stützpunkte.

Bereits am Morgen des 15. Octobers umzingelte der Großherzog von Berg Erfurt. Waren seine Truppen auch an Zahl bedeutend der Besatzung überlegen, so waren sie doch von den starken vorhergehenden Märschen und namentlich von der Schlacht am Tage zuvor erschöpft. Außerdem führten sie kein grobes Belagerungsgeschütz mit sich. Die Festung hatte nichts zu befürchten, denn ein Sturm auf die wohlerhaltenen Mauern wäre eben so thöricht gewesen, wie er erfolglos geblieben sein würde. Der Großherzog von Berg dachte auch nicht an eine ernstliche Belagerung, die ihn vielleicht wochenlang an diesem Platz gefesselt haben würde, durch Capitulation hoffte er sich in den Besitz der Festung zu setzen, um dann mit seinen Truppen ungesäumt die einzelnen Theile des zerstreuten preußischen Heeres zu verfolgen und aufzureiben, ehe sie Zeit gewänen, sich wieder zu sammeln und zu vereinigen.

In der Stadt herrschte die größte Verwirrung und Furcht. Die Soldaten waren zum größten Theil erbittert und zeigten Lust, sich trotz der am Tage zuvor erlittenen Niederlage aufs Aeußerstr zu vertheidigen oder durchzuschlagen. Ein Theil der niederen Offiziere stand auf ihrer Seite und begriff, wie unendlich viel für Preußens Wohl und Rettung davon abhing, wenn der Feind durch Belagerung der Festung außer Stand gesetzt wurde, die einzelnen Theile des preußischen Heeres zu verfolgen und diese Zeit gewannen, sich zu vereinigen. Aber die Führer hatten Kopf und Gesinnung verloren. Der Commandant der Festung wie der Citadelle, der Major Karl von Prüschenck, war so verwirrt durch die Furcht und so muthlos, daß er selbst die geringsten Vorkehrungen zu treffen versäumte. Und keiner der in der Stadt anwesenden Generäle trat ihm unterstützend zur Seite — sie waren ebenso muthlos wie er selbst. Die Rettung des Vaterlandes vergaßen sie bei dem Gedanken an ihre eigene Gefahr, so gering diese auch war.

Schon am Nachmittage schickte der Großherzog von Berg einen Parlamentär in die Festung, um sie zur Uebergabe aufzufordern. Der Commandant rief einen Kriegsrath zusammen, an welchem die ersten Generäle, welche sich in der Stadt befanden, Theil nahmen. Die schmachvollste Furcht beherrschte ihre Gemüther, sie schützten die vielen Verwundeten vor, welche sich in der Stadt befanden, hielten die Festung zu schwach besetzt, obschon sie an zehntausend kampffähige Mann in sich barg, und kein Einziger im Kriegsrathe besaß Muth genug, eine Uebergabe mit Entschlossenheit und Verachtung zurückzuweisen und die Andern an ihre Pflicht und Ehre zu erinnern, welche ihnen gebot, die Festung bis auf das Aeußerste zu vertheidigen. Der Commandant stimmte zuerst für die Uebergabe, und Alle sannen nur darauf, die günstigsten Bedingungen zu erhalten.

Der französische Oberst Preval war als Parlamentär in die Stadt geschickt und er selbst war erstaunt, als er die Mittheilung erhielt, daß die Festung capituliren wollte. Die Verwirrung und Muthlosigkeit hatte einen so hohen Grad erreicht, daß er sogar, was nirgends Sitte war, mit unverbundenen Augen durch die Stadt auf die Citadelle geführt wurde. Er hatte Gelegenheit genug gehabt, sich auf diesem Gange von der Stärke der Festung zu überzeugen. Er erhielt die Bedingungen, unter denen die Festung sich übergeben wollte, und da er nicht Vollmacht besaß, dieselben zu genehmigen und zu unterschreiben, kehrte er mit den-

hübsche österreichische Escadre wiegt, die zu den Diensten und zur Ehrenbegleitung Ihrer Majestät beordert ist. Die Dampf-Yacht „Phantasie" steht immer bereit, um der Kaiserin für längere Spazierfahrten die schnellsten Dienste zu leisten, weiter die Dampfkorvette „Elisabeth" und die Propellerfregatte „Adria". Seit vorgestern ist auch der „Greif" hier vor Anker; mit ihm kam der Herr FML. Graf Grünne, der sich noch zwei Tage hier aufhalten, und dann mit demselben Schiffe nach Triest zurückkehren wird. Wenn also die beschränkten Räumlichkeiten der Villa Manches zu wünschen übrig lassen, so entschädigt dafür doch ihre einzige reizende Lage. Die hohe Frau promenirt häufig zum Meeresufer hinunter, um den Sonnenuntergang zu betrachten und die Abendkühle zu genießen. Der Aufenthalt unter diesem stets heitern Himmel wirkt sichtlich zum Bessern. In unserer herrlichen Natur wird sie, so hoffen wir, bald wieder ihre frühere Lebensfrische und Gesundheit erlangen. In einem neu erbauten und eigens für Ihre Majestät bestimmten Badehause wird von jetzt an die Kaiserin Seebäder gebrauchen, wozu diese Jahreszeit am geeignetsten ist. Ein der angenehmsten Unterhaltungen bieten wohl die Spazierfahrten in einem Boote während des Sonnenuntergangs; sie erstrecken sich nur längs der reizenden Küste der Insel. In den Abendstunden spielt zeitweilig die treffliche Musikbande der Fregatte „Adria" in einem Boote gerade unter der Villa. Dieses heitere Spiel der unermüdeten Musiker, das durch die Stille und Dunkelheit der Nacht über die Wasser schallt, erquickt Gehör und Herz vieler Tausende von Korfioten und Korfiotinen, die nach Kastrades hinauskommen, um den Klängen der österreichischen Musiker zu lauschen. Zum Geburtsfeste der Prinzessin Gisella (12. Juli) war des Abends die Fregatte „Adria" im Strahlenglanze von bengalischem Feuer und Raketen beleuchtet. Der Anblick war überraschend schön. Aus der Ferne erklangen die Töne der österreichischen Volkshymne. In ganz Korfu spricht man nur von dem Befinden der hohen Frau. Alles weiß nur von ihrer Schönheit und von der Liebenswürdigkeit zu sprechen, mit welcher sie Jedermann begegnet; ja, man schwärmt für sie mit dem Feuer der Südländer. So wie Ihre Majestät bei der Ankunft sich jede Feierlichkeit von Seite der Inselbewohner verbeten, so lehnte sie auch während ihres bisherigen Aufenthaltes jede laute Ovation ab. Man erwartet noch immer — wohl vergebens — die Kaiserin innerhalb der Mauern von Korfu begrüßen zu können, und man würde dazu glänzende Festlichkeiten veranstalten. In den Kirchen werden Gebete abgehalten für die Herstellung der vollständigen Gesundheit der Kaiserin. Die Armen finden keine Grenze, die Mildthätigkeit der hohen Frau zu preisen. Jedes Schiff, das den Kanal passirt, führt die Flaggen-Gala vor der kaiserlichen Standarte, die von der Terrasse herüberweht. Diese Aufmerksamkeit beobachten am strengsten die Lloyd-Dampfer."

Auf besonderen Wunsch Sr. Maj. des Kaisers reist am 6. d. die Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis, geb. Herzogin in Baiern, wie man der A. Z. aus Reichenhall schreibt, von dort nach der Insel Corfu ab, um dort den ganzen Sommer und Winter in Gesellschaft ihrer Schwester der Kaiserin zu verleben. Schon am 8. d. wird die Frau Erbprinzessin in Triest eintreffen, von wo ein Dampfschiff der österreichischen Marine sie an den Ort ihrer Bestimmung führt. Die in Reichenhall von Corfu aus eingetroffenen Privatbriefe schildern einstimmig das Befinden der Kaiserin als in der Besserung begriffen, und freuen sich über die wohlthätige Wirkung, welche die milde Luft der Insel auf das Wohlsein der hohen Frau ausübt.

Se. k. Hoheit Hr. Erzherzog **Franz Karl** hat gestern eine Wallfahrtsreise nach Mariazell angetreten, wird dort zwei Tage verweilen und am Donnerstag nach Salzburg abreisen.

Ihre k. Hoheit Frau Erzherzogin **Sophie** ist gestern nach Salzburg abgereist.

Hr. Professor Dr. **Skoda** wurde Sonntags zu Sr. Majestät dem Kaiser beschieden und es fand eine längere Besprechung statt.

Das Justizministerium hat die Verfügung getroffen, daß jenen dem Richterstande angehörigen Beamten des obersten Gerichtshofes und der Ober-Landesgerichtssprengel von Wien, Prag, Graz, Innsbruck, Brünn und Triest, sowie den Advokaten und Notaren dieser Sprengel, welche im eigenen Interesse an dem zweiten Juristentage in Dresden theilnehmen wollen, der hiezu erforderliche Urlaub gewährt werde. Zugleich hat der Justizminister Frh. v. Pratobevera seinen Beitritt zu dem deutschen Juristentage erklärt.

Zur Competenz des **Reichsrathes** für die auswärtigen Angelegenheiten erfährt die „Pr.", daß die neuliche Antwort des Grafen Rechberg auf die Interpellation über Kurhessen nicht der Ausfluß der Anschauungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gewesen, sondern im Gesammtministerium festgestellt wurde. Die Ansicht, daß verfassungsmäßig dem Reichsrathe keine Einflußnahme auf die Leitung und Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten zusteht, wäre daher nicht eine speciell dem Grafen Rechberg angehörige Ansicht, sondern würde von sämmtlichen Mitgliedern des Ministerrathes getheilt.

Der **böhmische Landesausschuß** hielt am 3. d. eine Sitzung, welche die interessanteste seit seiner Konstituirung war, da in ihr Gegenstände von allgemeiner zum Theile prinzipieller Bedeutung verhandelt wurden. Die Sitzung währte von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags. Bekanntlich hat der Oberstlandmarschall Se. Excellenz Graf Albert Nostitz im Abgeordnetenhause eine Interpellation rücksichtlich der Angriffe von Seite der Linken auf die böhmische Krone und die böhmische Königswürde in Gemeinschaft mit dem Grafen Clam und anderen böhmischen Abgeordneten gestellt. Im Landesausschusse wurde nun eine Zustimmungs-Adresse zu dieser Interpellation an den Herrn Grafen oder besser eine Billigung des Schrittes, an Se. Excellenz gethan, beantragt und angenommen. Sie wurde bereits an den Grafen nach Wien gesendet und von allen Mitgliedern des Ausschusses, die der Sitzung beiwohnten, unterzeichnet. Es wird darin die Februarverfassung ausdrücklich und die Reichseinheit betont, und das Symbol der böhmischen Krone so genommen, daß unter Aufrechthaltung der gesetzlichen Autonomie des Königreiches Böhmen nichts Feudales die verfassungsmäßigen Fortschritte hindern solle. Die Adresse scheint einen sehr gründlichen Unterschied zwischen der Koruna czeska im Sinne der Partei der historischen politischen Individualitäten und der Krone von Böhmen zu machen, welche sich Se. Maj. der Kaiser aufs Haupt setzen läßt.

Ueber die **Prager Vorgänge** schreibt man der „Ostd. Post": Man ist darin so ziemlich einig, daß diese Motive entweder gar nicht oder nur zum geringen Grade politischer Natur waren; daß die Bewegung eine wohlorganisirte war, ist evident, wer jedoch die Parole ausgab, das weiß Niemand, oder hütet man sich wenigstens auszusprechen. Daß es nicht religiöser Fanatismus war, der die Massen antrieb, dafür sind mancherlei Belege vorhanden; unter Anderm wurde auch gegen die Fenster einer in der Nähe der Judenstadt gelegenen Pfarrei mit Steinwürfen vorgegangen, und zwar unter Aeußerungen, die ich hier zu wiederholen Anstand nehme. Auch erzählt man, daß am 3. August gegen Abend in einem auf der Neustadt gelegenen Bräuhause, sowie in einer Karolinenthaler Fabrik, also bereits außerhalb der Judenstadt, Symptome von Excessen hervortraten. Es scheint das eigentliche Motiv doch in dem durch systematische Hetzereien im Allgemeinen wohlgenährten Zündstoffe gelegen, der, weil übermäßig angehäuft, sich endlich entladen mußte. Wie gewöhnlich mußten nun die Juden herhalten, und das hier wie nirgend anderswo zahlreiche und zu Excessen geneigte Proletariat kühlte vor Allem an ihnen sein Müthchen. Scheint nun auch das Gewitter sich verzogen zu haben, so sind die drohenden Wolken doch noch nicht ganz vorüber, und das allgemeine Gefühl ist nicht nur das der Unbehaglichkeit, sondern auch der Furcht vor einer in größeren Dimensionen auftretenden Fortsetzung jenes erbärmlichen Drama's. Das excessive Vorgehen gegen die hiesigen Juden ist um so unerhörter, als dieselben in der letzten Periode ein entschiedenes Hinneigen zur czechischen Partei bekundeten. Als es sich um die Landtagswahlen von Seite der hiesigen Juden handelte, fuhren einige der Repräsentanten der Letzteren zu den Führern der czechischen Partei, um deren Rath zu holen, und wirklich war die Wahl des von diesen Herren vorgeschlagenen Candidaten sowie die Nichtwahl einer den Czechen mißliebigen Persönlichkeit eine entschiedene Concession an die Letzteren. Eigenthümlich erscheint ferner, daß gerade die Häuser jener Männer am ärgsten mitgenommen wurden, denen die Stadt zum Dank verpflichtet; der verstorbene Stadtrath Frankel z. B. hatte vor seinem im vorigen Jahre erfolgten Tode nicht weniger als 10.000 fl. als Stiftung für verarmte Bürger testirt — an den Fenstern seines in der langen Gasse gelegenen Hauses ist heute keine Scheibe unversehrt. Das Haus des Fabrikanten Sobotka in derselben Gasse zeigt gleiche Verwüstungen — es ist dies um so auffallender, fast möchte ich sagen komischer, als dieser Herr von Vielen als ein extremer Mitarbeiter der „Nar. Listy" bezeichnet wird und in der letzten Zeit thatsächlich auffallende Sympathien für das czechische Idiom bekundete.

Die „Presse" reproducirt einen Aufsatz der London Review über die österreichische Marine, macht aber bei der Stelle, wo es heißt, daß „die Matrosen von Istrien und Dalmatien von den Galiziern und Böhmen in Geschicklichkeit und Anstelligkeit vielleicht noch übertroffen werden", die sarkastische Bemerkung: ob die Engländer noch immer an Shakespeare's Meeresküste in Böhmen glauben?" Diesen Pfeil, schreibt ein Triester Corr. der „D.-Z.", hat das englische Blatt nicht verdient. Die Matrosen aus **Galizien**, die erst seit einigen Monaten in unserer Marine dienten, haben während des großen Sturmes, den die Fregatte Schwarzenberg im vorigen Winter bestand, auf den obersten Raaen gearbeitet. Man braucht keineswegs am Meere geboren sein, um ein gewandter, kühner Matrose zu werden. Es gehört nur Herz und körperliche Geschicklichkeit dazu. Unsere Marine hat in der neuesten Zeit mit Deutschen, Böhmen und Galiziern Experimente gemacht, die im höchsten Grade befriedigend ausfielen. Es gibt unter den Dalmatinern und Istrianern doch Viele, die im Sturm verzagt werden, den Muth verlieren und zu jammern anfangen, — das südliche Klima macht nun einmal die Leute weichlicher; während die starknervigeren Böhmen und Galizier solchen Prüfungen besser widerstehen. Noch mehr ist Dies im Gefechte der Fall. Die Zähigkeit der Böhmen, die Todesverachtung der Galizier sind in unserer Armee wohlbekannt, während selbst der riesige Montenegriner nur tapfer schießt, wenn er von einem Felsen oder Baum geschützt ist.

Die „Donau-Ztg." schreibt: Die Abstimmung des **croatischen Landtages**, mit welcher die Nichtbeschickung des Reichsrathes beschlossen wurde, ist schon deshalb bedauerlich, weil die Majorität weder ein richtiges Bewußtsein des Landeswohles, noch die Erkenntniß der realen politischen Sachlage im Großen und Ganzen bekundete. Eine unabhängige, schwebende Stellung zwischen Ungarn und Oesterreich ist auf die Dauer unmöglich, — davon dürften die Croaten selbst überzeugt sein. Indem ihre Vertreter nunmehr dieses Provisorium verlängern, scheinen sie die Hoffnung aussprechen zu wollen, von einer oder der andern Seite her günstige Bedingungen zu erhalten. Derartige Hoffnungen, auf den Deákismus oder Resolutionismus gebaut, würden sich bald als eitel erweisen, zudem können wir uns der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß in der Tiefe des croatischen Volksgeistes eine unzerstörbare Anhänglichkeit an Oesterreich lebt, ein Gefühl, welches die heroische Erhebung im Jahre 1848 hervorrief. Fast scheint es daher, als rechne der croatische Landtag darauf, von Oesterreich Concessionen auf Kosten des Diplomes und der Februarverfassung zu erlangen. Dieser Meinung entgegenzutreten, halten wir für unsere Pflicht, damit nicht Selbsttäuschung dort die Quelle noch gefährlicherer Irrthümer werde. Das Reich hat seine Ansprüche auf Croatien, und darf sich Nichts davon abhandeln lassen. Und damit der mit Slaven und Magyaren gleichmäßig Koketterie treibende „Wanderer" nicht im Zweifel über die Berechtigung gedachter Ansprüche beharre, so wollen wir uns offen darüber aussprechen. Croatien gehört zum **Reiche**, und kann in allen Reichsangelegenheiten nur im weiteren Reichsrathe vertreten sein, weil 1) ein Theil der älteren Verfassungsbestimmungen durch den Sturz der ungarischen Verfassung entfiel; weil 2) die Lücke ausgefüllt werden mußte, die dadurch entstand, daß die wenigen Reichsangelegenheiten, welche der ungarische Landtag früher besorgte, z. B. Recrutenstellung u. dgl. schwebend wurden, und weil endlich 3) die Croaten selbst sich im Jahre 1848 verpflichtet haben, in diplomatischer, finanzieller und militärischer Beziehung der österreichischen Centralregierung sich innig anzuschließen. Die Zeit der Erfüllung dieses Versprechens ist nun gekommen; bindend zu sein hat es niemals aufgehört. Negative Politik zu treiben, ist unter allen Umständen ein schlecht gewähltes Mittel. Wenn Ungarns Volksvertretung mit einer gewissen Virtuosität ihren Eifer und ihre ganze Kraft daran setzt, dem Gesammtstaate Verlegenheiten zu bereiten, so ist Das Negation. Negation ist es aber auch, wenn der croatische Landtag sich in ein Netz von Zögerungen einspinnt, während es doch gilt, das Reich zu wahren, zu befestigen, und auf freiheitlicher Grundlage zu ordnen. Solche Wege führen nicht zum Ziele. Aber Croatien wird bald zu besserer Erkenntniß kommen, und wir irren schwerlich, wenn wir das letzte Landtagsvotum als die Frucht der Erregung politischer Leidenschaften auffassen, die dem treuen und gutmüthigen Volke selbst ferne liegen.

Die „Presse" schreibt: Soviel bis jetzt ersichtlich ist, hat jene Partei der croatisch-slavonischen Deputirten gesiegt, welche für das dreieinige Königreich eine ähnliche Sonderstellung verlangt, wie Ungarn für sich auf Grundlage der 1848er Gesetze in Anspruch nimmt; jene Partei, die eine croatisch-slavonische Hofkanzlei als höchste, nur dem Kaiser-Könige unmittelbar untergeordnete Regierungsspitze mit einem eigenen „dreieinigen" Parlamente verlangt, und nur durch die Bande der Personal-Union mit Ungarn und dadurch in zweiter Reihe mit Oesterreich verbunden sein will, im übrigen aber ihre mot d'ordres bei den Führern der Slaven von der Koruna Ceska zu holen pflegt.

Deutschland.

Se. Maj. der König von **Sachsen** beabsichtigt Sich über Stuttgart und Baden-Baden nach **Luzern** zu begeben, um an letzterm Orte mit der Königin und den Prinzessinen Sidonie und Sophie einen etwa dreiwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. Gleichzeitig mit Ihren Majestäten wird auch die Frau Herzogin von Genua in Luzern anwesend sein.

Wie süddeutsche Blätter melden, ist der württembergische Ober-Tribunalrath Faber am 2. August von Stuttgart nach Wien gereist in Angelegenheiten der zwischen den deutschen Regierungen schwebenden Unterhandlungen über die gemeinsame **Civil-Prozeßordnung**.

Frankreich.

Paris, 4. August. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind gestern um 2 Uhr aus Fontainebleau in Paris angekommen. Auf dem lyoner Eisenbahnhof versahen ein Regiment Garde-Voltigeurs und zwei Schwadronen Garde-Lanciers den Dienst. Der Kaiser und die Kaiserin wurden auf dem Bahnhofe von Gen. Magnan und den beiden pariser Präfecten empfangen. Von dem Bahnhofe begaben sich JJ. MM. nach den Tuilerien, wo der Kaiser sofort einen Minister-Rath abhielt und sich dann nach dem Elysée begab. Um 5 Uhr fuhr der Hof nach St. Cloud. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz am 3. d. 1 Uhr Fontaineblau verlassen haben, um im Palais von St. Cloud Wohnung zu nehmen. — Der König von Schweden trifft Montag hier ein und wird fünf bis sechs Tage hier verweilen. Es sind zu seinem Empfang Gemächer in St. Cloud vorbereitet. Am Montag kehrt auch Herr Thouvenel nach Paris zurück, um das Portefeuille des Auswärtigen wieder zu übernehmen. — Das Gerücht ist hier verbreitet, Graf de Morny werde zum „Erzkanzler des Reiches" ernannt werden. Seine Stelle eines Präsidenten des gesetzgebenden Körpers soll Baroche erhalten, der zum Nachfolger in seiner Präsidentschaft des Staatsrathes Hrn. Rouher erhalten wird. De Forcade würde im Bau-Ministerium Nachfolger des Herrn Rouher und das so vakant gewordene Finanz-Ministerium Herrn Fould zufallen. — Der Finanzminister hat unter dem Präsidium des Staatsraths Schneider eine Commission eingesetzt, welche über die Ursache des Verschwindens der kleinen Silbermünze aus dem Verkehr Untersuchungen anstellen soll. — Die Demolirungssucht des Barons Haußmann mit obligater Begleitung der Millionen verschlingenden Expropriationen kennt noch immer keine Grenzen; wenn das so fortgeht, so wird der nicht so blühende Finanzhaushalt der Stadt Paris unvermeidlich ein schlechtes Ende nehmen. Schon jetzt soll die Ebbe in der städtischen Casse durchaus nicht unbedeutend sein. — Der französische Staatsminister bahnt mit Strenge eine Reform des Bühnenwesens an, um möglichst dem Verfall der dramatischen Literatur vor-

---

selben zu dem Großherzog von Berg zurück, um ihm dieselben vorzulegen.

In der Eile des Kriegsraths hatte man folgende Hauptpunkte als Bedingungen aufgesetzt: 1) Die Besatzung solle am 17. October mit allen Kriegsehren, mit Waffen, Effecten und Gepäck, die Bataillonsstücke, Feldbatterien, Bäckerei und Armeetrain mit eingeschlossen ausziehen. Sie soll mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen und brennenden Lunten nach Halle marschiren.

2) Die verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche sich in der Stadt befinden, sollen unter dem ersten Artikel mit inbegriffen sein. Die Transportirungsunfähigen bleiben auf Kosten Sr. preußischen Majestät zurück; sobald sie geheilt sind, kehren sie mit Pässen zu ihren Corps zurück.

3) Um die Mittagszeit des folgenden Tages solle das Johannisthor übergeben werden und von außen besetzt werden, am innern Thor indeß so lange preußische Wache bleiben, als preußische Besatzung in der Festung sei.

4) Da die Effecten der zur Besatzung gehörenden Personen nicht sofort fortgeschafft werden könnten, so solle ein Termin von drei Monaten dafür anberaumt werden.

In ängstlicher Erwartung harrte der Commandant und der Kriegsrath der Wiederkehr und der Antwort des Großherzogs von Berg. In der Festung hatte sich unter den Soldaten das Gerücht, daß die Festung übergeben werden solle, verbreitet und bei den meisten den größten Unwillen hervorgerufen. Eine Anzahl Soldaten eilte sogar vor das Thor der Citadelle, um von dem Commandant eine Erklärung zu verlangen und ihm die Erklärung zu übergeben, daß sie sich in eine so schmachvolle Capitulation nicht fügen würden. In die Citadelle selbst wurden sie nicht eingelassen.

Es war Abend geworden, als der Oberst Hyppolyt Preval mit dem Bescheid des Großherzogs und der Vollmacht zur Unterschreibung der Capitulation zurückkehrte. Ganz im Stillen, um den Soldaten das Vorhaben zu verheimlichen, wurde er auf die Citadelle geführt. Der Kriegsrath wurde aufs Neue versammelt. Der Großherzog von Berg hatte aus der Muthlosigkeit seiner Feinde erkannt, daß er Alles von ihm verlangen könne, und hatte die Bedingungen der Uebergabe verschärft. Die Thore der Festung sollten sogleich für die französischen Truppen geöffnet werden, und schon am Mittag des folgenden Tages, am 16. October, sollte die Besatzung mit Waffen, Gepäck, fliegenden Fahnen und den Bataillonskanonen ausziehen, aber auf dem Glacis der Festung die Waffen niederlegen und kriegsgefangen bleiben. Die Offiziere sollen ihre Degen und Gepäck behalten, nach Preußen zurückkehren, indeß ihr Wort geben, bis zur Auswechslung nicht zu dienen. Transportmittel für sie und ihr Gepäck sollen ihnen verschafft werden. Die verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sollen unter dieser selben Bedingung stehen, für ihre Pflege sollte man sich auf die französische Großmuth verlassen.

Diese zum Theil so schmachvollen Bedingungen waren selbst den meisten Generälen zu hart, und sie protestirten dagegen und suchten mildere zu erringen. Der französische Bevollmächtigte erwiderte nicht mehr bewilligen zu dürfen. Da drängte der Commandant Karl von Prüschenek zur Annahme derselben. Er schien nicht frei aufathmen zu können, so lange er sich in der Nähe des Feindes befand. Der Gedanke an eine Belagerung, vielleicht gar an einen Sturm auf die Stadt raubte ihm fast die Besinnung. Was kümmerte es ihn, ob sein König durch ihn mehr denn 10 Tausend brave Soldaten einbüßte? was kümmerte es ihn, daß sie dem französischen Hochmuthe und Spott preisgegeben wurden, daß sie gezwungen werden sollten, in den Reihen ihrer Feinde vielleicht gegen ihr eigenes Vaterland zu kämpfen? er kam mit unverletzter Haut davon, selbst sein Eigenthum wurde nicht angetastet. Vielleicht hatte er gar auf eine Belohnung des Kaisers für seine bereitwillige Capitulation einer so starken und wohlversorgten Festung zu hoffen.

Abends 11 Uhr, während Tausende in der Stadt keine Ahnung davon hatten, welche schmachvolle That auf der Citadelle vor sich ging, wurde dort die Kapitulation von Karl von Prüschenek und Hippolyt Preval unterzeichnet. Preußen hatte eine wichtige Festung verloren, ein schwarzes Blatt war für immer in Preußens Geschichte eingeschrieben, das Leben von Tausenden braver Krieger war durch diesen einzigen Schritt dem Verderben preisgegeben. Am folgenden Mittag zog die ganze Besatzung aus. Auf dem Glacis mußten sie die Waffen niederlegen. Manches Herz blutete, in dem Auge manches Soldaten standen Thränen des Schmerzes und der Verzweiflung, mancher zerbrach die Waffen, die er mit Ehren bis dahin getragen und die er nun niederlegen mußt, weil seine Führer aufgehört hatten, Männer von Ehre zu sein.

Die Kunde von dieser schmachvollen Capitulation der Festung und Citadelle Erfurt, auf deren Widerstand Viele so zuverlässig gebaut hatten, und die von der größten Wichtigkeit war, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Umgegend und erregte die allgemeine Entrüstung. Eine That rief sie aber hervor, welche neben diesem düsteren Flecken wie ein helles Licht erglänzte, welche zeigte, daß es an tapferen Männern und unerschrockenen Herzen in Preußen nicht fehlte, daß alles Unheil dieses Krieges nur von wenigen der Großen verschuldet war. In der Geschichte wird diese That meist gänzlich übergangen, weil es ein einfacher Secondelieutenant war, der sie ausführte. Wir wollen sie der Vergessenheit entreißen, die sie wahrscheinlich nicht verdient. Solche Thaten sind immer ein schöner begeisternder Ruf für die Zukunft.

zubeugen. Das Theatre Français darf keine Stücke mehr zur Aufführung bringen, die für das Gymnase und das Vaudeville geschrieben sind. Die kleineren Theater müssen wieder zu den Couplets, zu den eigentlichen Vaudevilles, zurückkehren. Ein Paragraph der der ministeriellen Verordnung verbietet ausdrücklich, bei den ersten Vorstellungen die schönsten Logen der Theater den Femmes du monde interlope zu vermiethen. — Wie es heißt hat Berryer sich endlich entschlossen, den Herrn Mirès vor dem Appelhofe zu vertheidigen, aber nur unter der Bedingung, daß Mirès ihm carte blanche gebe Alles zu sagen, was er wisse. Der Regierung scheint dieß sehr unangenehm zu sein. Wir glauben es gerne. Der bekannte Theatinermönch Pater Ventura, ist gestern in Versailles gestorben. Er hat den Bischof von Versailles zu seinem Testaments-Executor und resp. Erben eingesetzt. Ventura hinterläßt ein nur sehr bescheidenes Vermögen, aber er hatte verschiedene Schriften theils begonnen, theils vollendet, und die Aufgabe des Bischofs ist es, seine Anordnungen auszuführen. Die Beerdigung findet am Montag in Versailles statt.

Herr v. Nigra und das Journal des Debats verursachen in diplomatischen Kreisen nicht geringen Skandal. Es ist in der diplomatischen Welt unerhört, daß ein Gesandter sich für seine Ankunft so dick und plump aufgetragene Zahnarztreclamen bestellt, als das Schellengeklingel und die Jahrmarktsmusik sind, womit das Bertin'sche Blatt Hrn. v. Nigra anmeldet und austrommelt. An die Tenoristeneitelkeit italienischer reisender Diplomaten ist man gewöhnt, auch weiß man längst, daß das Journal des Debats für seine Gönner in Turin jede Tactlosigkeit riskirt. Heute hat es sich jedoch selbst und Hrn. v. Nigra unter den Collegen desselben ungewöhnlich lächerlich gemacht. Hr. Panis, der Annoncenpächter, wäre berechtigt, sich den Artikel mit fünf Franken per Zeile bezahlen zu lassen.

Der Marquis de Flers in Paris, bei dem kürzlich eine Haussuchung stattgefunden hat, wird nach Behauptung der „Allg. Z." angeklagt: 1) mit auswärtigen Regierungen eine Frankreich feindliche und Staatsgeheimnisse verrathende Correspondenz unterhalten zu haben. 2) Die Anfertigung regierungsfeindlicher Correspondenzen für auswärtige Blätter als Industrie betrieben zu haben, da er ungeachtet seiner hohen Stellung mit 15,000 Fr. Gehalt ein förmliches Correspondenz-Bureau, womit er Geld verdiente, organisirt hatte.

Villemessant hat an die Gerichts-Journale folgendes Schreiben gerichtet: „Etretat, 30. Juli 1861. Herr Redacteur! Ich habe gegen das von Ihrem Journale veröffentlichte Urtheil appellirt. Das Tribunal hatte unglücklicherweise weder die Sache gründlich zu untersuchen noch sich mit den Beweggründen zu befassen, welche die gegen mich undankbaren Klägerinen leiteten. In dem vorliegenden Falle hatte das Tribunal über eine Formfrage zu entscheiden, und es konnte, wie man mir sagt, keine andere Entscheidung nehmen in Abwesenheit einer Regularisation, welche auf gerichtlichem Wege zu reclamiren, mir immer zuwider war, und zwar aus einem Gefühle, das alle Leute von Herz begreifen werden, da es sich um das Andenken meiner Mutter handelt. Ich habe aber Kinder, denen ich es schuldig bin, meine Stellung zu legalisiren, und da es sein muß, so werde ich den Muth dazu haben, obgleich es, ich versichere es Ihnen, mir sehr schmerzlich ist, an eine Vergangenheit zu rühren, die ich hochachte. Um diese Regularisation wird jetzt eben vor dem Gerichte der Stadt, in der ich meine Jugend zubrachte, nachgesucht; dort werde ich, versehen mit unumstößlichen Beweisen und umgeben von den ehrenhaftesten Mitgliedern der Familie, der anzugehören ich stolz sein kann, ein Recht in Anspruch nehmen und bestätigen lassen, das mir zu bestreiten bis jetzt Niemand den Gedanken hatte. Genehmigen Sie etc. H. de Villemessant."

Großbritannien.

London, 3. August. Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt, der Verlobte der Prinzeß Alice, wird, wie es heißt, im Laufe der nächsten Woche in Osborne erwartet. — Die sterblichen Ueberreste der Herzogin von Kent wurden gestern aus der königlichen Gruft von Windsor nach dem von der Verstorbenen angelegten Mausoleum übetragen, das sich im Park von Fragmore, nahe bei Windsor, befindet.

In der Sitzung des Oberhauses vom 1. d., erklärte der Marquis Normanby, daß er seinen Antrag auf Vorlegung von Mr. Walton's Depesche aus Massa-Carrara zurücknehme, weil er erfahren habe, daß die Freunde und Rathgeber des Herzogs von Modena beschlossen hätten, alle zur Ehrenrettung des Herzogs erforderlichen Schriftstücke für das Englische Publicum drucken zu lassen. Man werde aus dieser Schrift ersehen, daß Graf Cavour 10 Jahre lang die Rolle eines Verschwörers gespielt habe.

In Rochdale (Süd-Lancashire) fand vorgestern ein Wähler-Meeting statt. Mr. Bright hielt bei der Gelegenheit eine Rede, in der er das Recht der Washingtoner Regiernng in ihrem Kampfe gegen die Sclavenstaaten — trotz Baumwolle und Friedensdoctrine — mit Wärme vertheidigte.

Italien.

Die „Unità Italiana" bringt unterm 31. Juli folgende Nachricht aus Bologna: „Von Ferrara seien vor zwei Tagen vom 16. Regiment zwei Compagnieen desertirt; es muß jedenfalls an dieser Sache etwas wahres sein, weil das 9. Regiment in aller Eile in dieser Richtung abmarschirte. Die Klage über die schlechte Verpflegung unserer Soldaten ist allgemein. Vorige Nacht sind 19 neapolitanische Soldaten von Bergamo desertirt. Die Motive dieser Desertionen sind stets die schlechte Beschaffenheit der den Soldaten verabreichten Lebensmittel.

Die turiner Blätter vom 1. August melden aus Neapel, 30. Juli, daß in Benevento, Avellino, Potenza und Cosenza Banden gewirthschaftet haben, ebenso in Auletta bei Salerno, und daß sie bei Concello Schienen von der Eisenbahn gerissen hatten, doch daß der Schaden früh genug entdeckt und der Zug vor den schadhaften Stellen eingehalten wurde. — Der Mörder des Polizei-Kommissars Mele in Neapel, Namens Mata, wurde, nachdem er schwer verwundet worden, verhaftet. — General Pinelli hat sich mit Truppen nach San Severo eingeschifft.

Nach Briefen aus Neapel vom 30. Juli hatte Cialdini diese Stadt noch nicht verlassen, sondern traf erst die strategischen Vorbereitungen zu seinem Feldzuge. Obgleich er schon mehr als 60.000 Mann unter seinem Befehl hat, erhält er doch fortwährend noch Verstärkungen. Für die Lage ist es übrigens bezeichnend, daß die Piemontesen Neapel gegen einen Handstreich sicherstellen. Sie haben sich im Fort Sant'Elmo verschanzt, die strategischen Stellungen der Umgebung werden befestigt und eine Masse von Kanonen sind auf die Stadt und auf die Thore gerichtet. Das sind denn doch etwas zu großartige Vorkehrungen gegen bloße „Räuber".

Rußland.

Aus Rußland wird über eine militärische Operation berichtet, die im Kaukasus vor Kurzem zur Ausführung kam. Es war eine verstärkte Recognoscirung der nach Gelendschik führenden Straßen, welche das Adagum-Detachement ausführte. Zu diesem Zwecke brachen die Truppen aus ihrem Lager am Abin nach dem alten Fort Nikolajewsk auf, überschritten am 5. Juni die Hauptbergkette und gelangten am folgenden Tage, nachdem sie die Aderbi-Schlucht passirt, nach Gelendschik. Von hier marschirten sie über das alte Fort Kabardinsk nach ihrem Lager zurück, welches sie am 9. wieder erreichten. Während dieser Operation hatten die Truppen fast fortwährend kleinere und größere Scharmützel mit den Bergvölkern zu bestehen, namentlich im erwähnten Engpasse und auf dem Rückmarsche. Es wurden mehrere Auls zerstört, circa 700 Stück Vieh und viele Waffen erbeutet; dagegen hat das Detachement auch 1 Officier und 4 Mann an Todten und 3 Officiere und 42 Mann an Verwundeten verloren.

Dieser Tage, schreibt man der „Schles. Ztg." aus Warschau, sind wiederum 27 von den Modliner Gefangenen aus der Festung entlassen worden. Davon sind zehn gänzlich von Schuld freigesprochen worden, da man ihnen nichts Gravirendes nachweisen konnte; sieben sind unter gewöhnliche und zehn unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt. Es bleiben noch sechs an den Vorfällen vom 8. April Betheiligte in Haft.

Der Adel in Wilna hat die Regierung um schleunige vollständige Durchführung der Emancipation ersucht, da der jetzige provisorische Zustand den Bauern gegenüber (die nicht recht an den guten Willen der Gutsbesitzer glauben) unerträglich sei.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. August.

* Die Restaurationsarbeiten am hiesigen Schloß neigen ihrem Ende zu. Derzeit wird an dem an der Ostseite desselben gelegenen Anbau, der sogenannten Kurza stopa, gearbeitet. Derselbe wurde mit einem Gesims versehen, das Dach dem entsprechend flächer eingedeckt; der Plan, die auf dem Nebenanbau ersichtliche Ornamentik auch hier anzuwenden, scheint aufgegeben und die Herstellung des Anbaues in der ursprünglichen Einfachheit des Styls beschlossen. Bereits sind die dort an den Stirnseiten des Baues befindlich gewesenen Wappen, der polnische Adler, der lithauische Reiter mit dem Kreuz restaurirt und eingefügt. Das neu erbaute Reconvalescentenhaus steht bereits vollendet und erübrigt nur noch die Herstellung oder der Umbau des zwischen diesem und der Domkirche gelegenen alterthümlichen Tractes, der gegen die großartigen Neubauten und die übrigen mit eben so viel Geschick als Geschmack restaurirten Theile des Schlosses gewaltig absticht. Eben so regsam werden andere militärische Bauten gefördert. Die große Kaserne gegenüber der Karmeliterkirche auf dem Piasek ist bereits aus den Fundamenten, die in diesem Frühjahr begonnene Reitschule vor dem Kapuzinerkloster, ein ebenso geschmackvoll projectirter als solid hergestellter Bau, ist bereits unter Dach, ein gleiches soll der Fall sein mit der in Podgórze zu errichtenden Reitschule. Sämmtliche Bauten hat der seit Jahren mit ähnlichen Arbeiten betraute und bewährte Bauunternehmer Samuel Eibuschitz übernommen.

†† Am verflossenen Sonnabende wurde in dem nahen Wieliczka ein schönes Fest gefeiert, das die Zöglinge der Lobzower Artillerieschulanstalt ihrem abtretenden Commandanten zum Abschiede und zur Bewillkommnung ihres neuen Leiters veranstalteten. Die jungen Krieger marschirten um 4 Uhr früh an den Ort des Festes, besahen im Laufe des Vormittags die festlich erleuchteten Salzbergwerke und campirten hierauf in dem nächst der Eisenbahnstation gelegenen Parke. Bei der Befahrung der Salzgruben schlossen sich ihnen viele Gäste vom Civil und Militär an, die den gewöhnlichen Eisenbahnzug benützt hatten. Mehre noch kamen Nachmittags aus Krakau, Wieliczka und der Umgegend an, namentlich ein schöner Kranz blühender Damen, welche, von den heiteren Tanzweisen der trefflichen Musikkapelle von Hannover-Infanterie begrüßt, die Virtuosität im Tanze glänzend bewiesen, indem sie über den feuchten Sand mit derselben Leichtigkeit und Grazie hinschwebten, wie über das gebohnte Parquet. Gegen Abend gestaltete sich die Feier zu einem wahren Volksfeste, da wohl die halbe Bevölkerung Wieliczka's in dem offenen Park, der nach allen Richtungen mit farbigen Papierlampen und Lustres glänzend beleuchtet war, sich sammelte. Nach eingebrochener Dunkelheit zeigten die Zöglinge ihre Fortschritte in der Pyrotechnik und brannten auf der mitten in dem zum Parke gehörigen Teiche gelegenen Insel ein ganz gelungenes Feuerwerk ab, dessen letzte Front, die Namenszüge Ihrer Majestäten im Brillantfeuer, besonders ansprachen. Damit wurde die Feier geschlossen; die Zöglinge marschirten in militärischer Ordnung wieder ab, und die Gäste zerstreuten sich nach allen Richtungen. Die Krakauer konnten ein Extratrain benützen, den die Bahndirection in anerkennenswerther Weise recht zeitgemäß abgehen ließ.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 5. August. Schluß-Course: 3perz. Rente 68.25. — 4½perz. 97.90. — Staatsbahn 500. — Credit-Mobilier 695. — Lomb. 523. — Haltung fest und ziemlich belebt.

London, 4. August. Schluß-Consols 90⅛. — Silber 60¼. — Lomb.-Dis. ½.

Wien, 6. August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 81.30 Geld, 81.40 Waare, mit April-Coup. 81.50 Geld, 81.60 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.70 Geld, 83.88 Waare, zu 100 fl. 88.— G., —.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66.25 G. 67.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 750.— G. 752.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 175.40 G. 175.50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1953.— G. 1955.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 148.— G. 148.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 115.25 G. 115.40 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 136.35 G. 136.60 W. — K. Münzdukaten 6.56 G. 6.57 W. — Kronen 18.87 G. 18.90 W. — Napoleond'ors 10.92 G. 10.94 W. — Russ. Imperiale 11.24 G. 11.26 W. — Vereinsthaler 2.05 G. 2.05½ W. — Silber 135.50 G. 135.75 W.

Krakau, 6. August. Auf hiesigem Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgender Maßen: Für den nieder-österreichischen Metzen Weizen 4 fl. 75 kr. — Korn 3 fl. 25 kr. — Gerste 3 fl. — kr. — Hafer 1 fl. 50 kr. — Kukurutz 3 fl. 75 kr. — Kartoffeln 2 fl. — kr. — für den Centner Heu — fl. 70 kr. — Stroh 65 kr. österr. Währ.

Krakauer Cours am 6. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73¾ verlangt, 72¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136.— verlangt, 135.— bez. — Russische Imperials fl. 11.25 verl., 11.05 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.98 verlangt, 10.80 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.46 verl., 6.36 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.56 verl., 6.46 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68¼ verlangt, 67¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81½ verl., 08½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 150 verl., 148 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. August. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses eröffnet Staatsminister v. Schmerling dem h. Hause, daß Se. Majestät der Kaiser dem von beiden Häusern des Reichsrathes vereinbarten Gesetzentwurf über die Geschäftsbehandlung des Reichsrathes die Allerhöchste Sanktion zu ertheilen geruht haben.

Ein vom Fürsten Fürstenberg gestellter Antrag auf Einsetzung einer Specialcommission von 7 Mitgliedern zur Begutachtung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung des Lehensbandes wird unterstützt und mit entschiedener Majorität angenommen.

Das Ergebniß der vorgenommenen Wahl ist: von 50 Anwesenden (die zur Beschlußfassung nöthige Zahl) erhielten: Graf Kuefstein 48, Graf A. Auersperg 44, Oberlandesgerichts-Präsident Resti-Ferrari 43, Graf Goës 35, Erzbischof von Olmütz 35, Graf Leo Thun 34 und Fürst Liechtenstein 28 Stimmen.

Der Präsident ergreift am Schlusse der Sitzung das Wort und macht darauf aufmerksam, daß heute das h. Haus gerade noch beschlußfähig war, wogegen er sich verwahrt, daß von ihm das h. Haus zu einer Sitzung, die nicht beschlußfähig wäre, eingeladen würde. Se. Durchlaucht findet hauptsächlich die Ursache darin, daß die Mitglieder mit der Bitte um einen Urlaub, denselben auch gleichzeitig antreten, ohne den Beschluß des Hauses abzuwarten.

Das Haus wird vorläufig auf acht Tage vertagt. — Schluß der Sitzung um 12¾ Uhr.

Agram, 6. August. In das Adreß-Komité wurden gewählt: Stojanovich, Sram, Vusczić, Kuslan, Starczević, Kwaternik, Zeatarović, Szuhai und Uhernik. Den Deputirten Stojanovich, Starczević und noch anderen Abg. wurde gestern ein Fackelzug gebracht.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Mailand, 5. August. Die „Perseveranza" meldet aus Turin: Den letzten hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Papst vollkommen hergestellt und beharrt fest auf seiner bisher befolgten Politik.

Mailand, 5. August. Dem heutigen „Lombardo" zufolge hat das Kriegsministerium einen Contract mit einem Fabrikanten in New-York wegen des Baues von 2 gepanzerten Fregatten für 14 Millionen Fr. unterzeichnet. Die Fregatte „Duca di Genova" wird in einigen Tagen ausgerüstet und bereit sein ins Meer zu stechen. Auf den verschiedenen italienischen Werften sind gegenwärtig 7 Fregatten ersten Ranges und eine Korvette im Bau begriffen. Die neulich gemeldete Erschießung einiger Oberoffiziere der „Reactionären" im Fort S. Elmo wird dementirt. Der „Pungolo" schreibt: Die Unzufriedenheit nimmt über alle Maßen unter den regulären Truppen, unter den so mißhandelten Freiwilligen, und in der inneren Kriegsverwaltung überhand. General Cugia (Kriegsminister) hat zwei große Fehler: erstens ist er absolut Piemontese und zweitens ein offener Feind jedes Soldaten der bestandenen Südarmee Garibaldi's.

Neapel, 5. August. Die hiesigen Nachrichten lauten besser.

In Rom fand, wie über Marseille gemeldet wird, am 31. v. Mts. ein neuer Raufhandel zwischen einem französischen Soldaten und einer päpstlichen Schildwache statt. Der französische Soldat wurde verwundet und in's Spital getragen, nachdem ein Arzt die Franzosen im Capitol von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt hat, welche herbeikamen, um nach einer Tragbahre zu schicken. Merode hat den Arzt abgesetzt, weil er sich an eine fremde Behörde gewendet hat. Im Kollegium des h. Michael fand eine heftige Emeute statt. Der mit dem Tode bedrohte Director wurde durch die Gendarmerie befreit.

Newyork, 26. Juli. Auf dem Kriegsschauplatze ist keine wichtige militärische Bewegung vorgefallen. Der Kongreß in Richmond wurde eröffnet. Eine Botschaft von Davis fordert mehr Truppen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. August.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Nikolaus Graf Grocholski aus Podole. Kornel Chwalibóg aus Galizien. Edmund Zagórski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Josef Gostkowski, Ladislaus Szczerbiński, Johann Lipski nach Polen. Franz Znamięcki nach Zębrzyce.

Die zweite Schwadron des preußischen Husarenregiments von Plöz war durch die Gefechte bei Saalfeld abgeschnitten und dadurch in den Rücken der französischen Armee gekommen. Es stand in der Gegend von Eisenach, während Erfurt übergeben wurde. In dieser Schwadron befand sich der Secondelieutenant Hellwig, ein junger, feuriger und tapferer Mann, der unter all seinen Cameraden für einen der Bravsten galt. Auch er hörte von der schmachvollen Capitulation, und sein Herz bebte vor Unwillen. Sein Leben würde er hingegeben haben, hätte er diese That ungeschehen machen können, denn sie warf einen Flecken auf die ganzen preußischen Waffen. Zugleich erhielt er aber auch die Nachricht, daß man in Eisenach den Durchmarsch der ganzen gefangenen Garnison von Erfurt, über 9000 Mann, unter einer nur schwachen Bedeckung erwarte.

Ein Gedanke blitzte in ihm auf. Wenn es ihm gelänge, durch eine kühne That zum Theil wieder gut zu machen, was in Erfurt verschuldet war! Und dieser Gedanke wurde sofort bei ihm zum Entschluß, ohne daß er nach den Schwierigkeiten und Gefahren, welche sein Vorhaben darbot, fragte.

Ohne Zögern eilte er zu dem anwesenden Flügeladjutanten des Königs, Major Graf v. Götzen, und trug ihm vor, daß er entschlossen sei, die durchmarschirenden Gefangenen zu befreien. Dem Grafen gefiel des jungen Mannes kühner Plan, doch zweifelte er an dem Gelingen; er versprach es in Ueberlegung ziehen zu wollen.

[Schluß folgt.]

Vermischtes.

** FML. Graf Grünne hat jüngst bei seiner Anwesenheit auf der Insel Corfu die reifen Früchte eines Orangenbaumes angekauft, welcher sich in dem Garten der Villa befindet, die von Ihrer Majestät der Kaiserin bewohnt wird. Man kann darauf schließen, wie üppig diese Früchte gedeihen, wenn man erfährt, daß von den schönsten Exemplaren dieses einzigen Baumes zwei große Kisten vollgepackt wurden, welche dann in Wien zu Geschenken verwendet worden sind.

** Durch die letzten zwei Stürme sind im Schloßgarten zu Schönbrunn an hundert Beäume niedergerissen und auch viele große Aeste von den Haupstämmen abgebrochen worden. Die Laxenburger Allee hat 54 große Baumstämme verloren. An der von Ober-St. Veit nach Lainz führenden Straße wurden wenigstens 20 Bäume durch den Sturm, der am Samstag wüthete abgebrochen; ein Baum, der an einer Stange befestigt war, wurde an dieser durch die Gewalt des Sturmes derart gerieben, daß sich an beiden verkohlte Stellen zeigen und bei längerer Dauer des Sturmes wahrscheinlich durch Holzreibung ein Brand ausgebrochen wäre. An der von Mauer nach Liesing führenden Straße wurde ein mit Getreide hoch beladen gewesener Wagen niedergeworfen und zerbrochen. In Neudorf ist der merkwürdige Fall vorgekommen, daß die Thurmglocke durch den Sturm in Bewegung gesetzt wurde und zu läuten anfing.

** Die „Wiener Ztg." rügt in einem Feuilletonberichte über das große Sängerfest in Nürnberg, daß selbst während der Hauptproduction im Festlocale Bier ausgeschänkt wurde, wodurch natürlich der Solennität des Festes sehr Eintrag geschah. Anderthalb oder zwei Stunden, meint der Feuilletonist, hätten die Sänger doch ohne Bier aushalten können. Einem Sänger aus Königsberg kostete übrigens ein rascher Trunk, den er erhitzt gethan, sogar das Leben. Der Sänger wurde gleich nach dem Trunke während der Production plötzlich so unwohl, daß er den Hilferuf nach einem Arzte erschallen ließ. Der Ruf veranlaßte das sich rasch verbreitende Gerücht, daß Feuer ausgebrochen sei. Der Unglückliche starb am zweitnächsten Tage. Das gleiche Schicksal traf eine Frau, welche nicht allzuferne dem Zeitpunkte ihrer Entbindung sich den Gefahren des Gedränges und der erstickenden Hitze aussetzte, deren Einwirkungen eine Frühgeburt — todte Zwillinge — waren. — Am dritten Festtage war auch die Mutter eine Leiche. Sie soll sich lange vor dem Feste oft geäußert haben, sie freue sich unsäglich auf dasselbe und zähle Stunden und Minuten, so daß sie es kaum zu erleben glaube.

** Die Geschäftsführer der 36. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Speier veröffentlichen folgende Programmskizze: Sitzungstage mit Oeffentlichkeit 3: am 17., 19, 24. September, die am Eröffnungstage neuerdings von 11 Uhr Morgens auf 10 Uhr verlegt. Sections-Sitzungen 18., 20., 21., 23. September. Excursionen, gemeinschaftliche an Nachmittagen: bei Gunst der Witterung nach Berghausen in der Nähe von Speier am 18., nach Neustadt an der Hardt am 21. September. Lokal für öffentliche Sitzungen die große protestantische Kirche. Inscriptions-, Quartier- und Brief-Bureau im städtischen Hospital. Briefe an Besucher N. N. mit der Firma „Naturforscher-Versammlung" auszuzeichnen. Die Herren mit Vorträgen für öffentliche Sitzungen werden gebeten, sich mindestens 8 Tage vorher bei den Geschäftsführern zu melden.

** Wie der „Freiburger Zeitung", jedoch unter Vorbehalt, aus zweiter Quelle mitgetheilt wird, ist man des Mörders des Gerichtspräsidenten Poinsot, Charles Jud, endlich habhaft geworden. Er wurde im Erlenbad, bei Achern, wo er bettelte, von einem Franzosen erkannt. Jud machte sich flüchtig, wurde aber von der Gendarmerie eingeholt und festgehalten. Derselbe soll leicht an zwei großen Narben die eine über die Stirne die andere über den Rücken des Halses gehend, erkenntlich sein. Jud sitze im Amtsgefängniß zu Achern.

** Der Moniteur nennt in seinem Bulletin vom 1. August das Wiener Parlament beharrlich den „Reischratz."

** [Eine merkwürdige Wette]. Der Lieutenant a. D. St. Nanne ging in Hamburg vor einigen Tagen zum Baron Merk, um einen Beitrag zur Errichtung einer deutschen Flotte zu erbitten. M. kannte den Besucher nicht und wollte überhaupt nichts von der Herstellung einer deutschen Flotte aus Volksmitteln wissen. Seiner Meinung nach müßten die Fürsten sich der Sache annehmen, sonst würde nichts daraus. Der Offizier tritt gegen die Ansicht und behauptete, das deutsche Volk könne aus eigener Kraft eine deutsche Flotte schaffen. Ein Wort ergab das andere und M. äußerte plötzlich: „Ich wette 100,000 Thlr. gegen 3 Pf., daß aus der Geschichte, welche Sie angefangen haben, nichts kommt." „Das nehme ich an," sagte der Officier und empfahl sich. Bald darauf erschien er bei dem Notar Schramm, deponirt die 3 Pf. und läßt M. auffordern, seine 100,000 Thlr. zu deponiren, er sei wegen Lebens und Sterbens. Er hoffe die Wette zu gewinnen und wolle dann das Geld nicht für sich, sondern für die deutsche Flotte verwenden. (Es wäre zweckmäßig, daß der Lieutenant diese testamentarisch anordne.)

** Einem Ausweise des englischen Schatzkanzlers zufolge waren im Laufe des vorigen Jahres über 10,000 Pf. St. anonym als Steuerrückstände eingesandt worden: einzelne Beträge, nämlich von Solchen, die ihr Einkommen zu niedrig abgegeben und später darob Gewissensbisse verspürt haben. Man nennt diese gewissenhaften Nachzahlungen in London kurz conscience money. (Gewissens-Geld.)

Amtsblatt.

3. 1187. **Feilbietungs-Edict.** (2972. 2-3)

Vom Niepołomicer k. k. Bezirksamte als Gericht, wird kundgemacht, daß in Folge Ersuchschreibens des Wieliczkaer k. k. Bezirksamtes als Gericht vom 24. Juni 1861 Z. 1387 zur Abhaltung der Behufs Hereinbringung der durch Joachim Simeon Perlberger wider Salomon Blaufeder mit dem Zahlungsauftrage des Wieliczkaer k. k. Bezirksamtes als Gericht vom 19ten März 1861 Z. 586 ersiegten Forderung pr. 1875 fl. ö. W. sammt 5% Zinsen vom 16. Februar 1860 der Gerichtskosten pr. 6 fl. 7 kr. ö. W. der Exekutionskosten pr. 10 fl. 67 kr. ö. W. und 6 fl. 2 kr. ö. W. mit dem Bescheide des Wieliczkaer Bezirksamtes als Gericht vom 24. Juni 1861 Z. 1387 bewilligte executive Feilbietung der am 21. März 1861 gepfändeten und abgeschätzten Fahrnisse des Salomon Blaufeder nämlich des Hauses NC. 54 in Nieznanowice, des Ackergrundes Zabalachowice, 5 Stück Kühe, 2 Stück Pferde, eines Wagens der Realität Nr. 53 in Nieznanowice und des Grundstückes Zabalachowice, zwei Termine, d. i. am 29. August 1861 und am 13. September 1861 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Orte Nieznanowice bestimmt wurden.

Hievon werden die Kauflustigen mit dem Beisatze in Kenntniß gesetzt, daß die obigen Fahrnisse nur gegen gleich baare Bezahlung und erst am 2. Termine, auch unter dem Schätzungswerthe werden hintangegeben werden und daß der Pfändungs- und Schätzungsact in der h. g. Registratur eingesehen werden kann.

Niepołomice, am 24. Juli 1861.

L. 1187. **Edykt.**

Z strony Niepołomskiego c. k. Sądu powiatowego wiadomo się czyni, że na wezwanie c. k. Sądu powiatowego Wielickiego z dnia 24. Czerwca 1861 do L. 1387 dla zaspokojenia należytości, przez Joachyma Simeona Perlbergera przeciw Salomonowi Blaufeder, nakazem płatniczym c. k. Sądu powiatowego Wielickiego z dnia 19. Marca 1861 do L. 586 wygranéj, w kwocie 1875 złr. wraz z procentami po 5% od 16. Lutego 1860 rachując, kosztów prawnych 6 złr. 7 c. kosztów egzekucyi 10 zła. 67 c. i 6 zła. 2 c. na podstawie uchwały Wielickiego c. k. Sądu powiatowego z dnia 24. Czerwca 1861 do L. 1387 egzekucyi na sprzedaż w drodze licytacyi zagrabionych na dniu 21. Marca r. b. i oszacowanych rzeczy na prawie upadłego Salomona Blaufeder jakoto: domu w Nieznanowicach pod N. 54 gruntu ornego Zabalachowice zwanego, 5 krów, parę koni, wozu całéj realności pod Nr. 53 w Nieznanowicach, gruntu ornego Zabalachowice, do téjże należącego, w dwóch terminach, to jest dnia 29. Sierpnia 1861 i 13. Września 1861 zawsze o 10téj godzinie przedpołudniem w Nieznanowicach odbędzie się.

O czém kupienia chęć mających z tym dodatkiem zawiadamia się, że powyż opisane przedmioty tylko za gotówkę i dopiero na drugim terminie nawet niżéj oszacowania sprzedane zostaną.

Akt grabierzy i oszacowania zalega w tutejszéj sądowéj registraturze, w któréj każdego czasu wglądnąć można.

Niepołomice, dnia 24. Lipca 1861.

N. 3789. **Edykt.** (2973. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki uwiadamia niniejszym z miejsca pobytu niewiadomych księży Jana i Michała Duwallow iż tymże w sprawie Bolesława Paszyca przeciw nim w celu doręczenia pozwu o wyextabulowanie kaucyi na dobrach Marcinkowice dom. 87 pos. 416 n. 19 on. na rzecz pozwanych ciążącéj za kuratora nadany został p. adwokat Zieliński z substytucyą p. adwokata Pawlikowskiego.

Równocześnie poleca się pozwanym księżom Janowi i Michałowi Duwallom, aby przed terminem na dzień 18. Września 1861 godzinę 10tą wyznaczonym tegoż kuratora we wszystkie potrzebne dokumenta sporu tego zaopatrzyli, lub innego pełnomocnika sobie obrali.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 29. Lipca 1861.

N. 6371. **Edict.** (2881. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Konstantin Binduchowski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn und Josefa Mazaraki, Anton Röttinger, Hippolit Binduchowski, Johann Binduchowski und Theodor Binduchowski — Blasius Binduchowski wegen Ungiltigkeit des Kodicills der Marianna Röttinger eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung der Termin auf den 29. August 1861 festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Konstantin Binduchowski unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen, selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 12. Juni 1861.

L. 6371. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski' zawiadamia niniejszym edyktem nieznajomemu z życia i miejsca pobytu Konstantego Binduchowskiego, że Błażéj Binduchowski przeciw niemu, jakotéż: Józefie Mazaraki, Antoniemu Röttingerowi, Hipolitowi Binduchowskiemu, Janowi Binduchowskiemu i Teodorowi Binduchowskiemu wniósł skargę o unieważnienie kodycylu Maryanny Röttinger i prosił o pomoc sądową w skutek czego został ustanowiony termin do ustnéj rozprawy na dzień 29. Sierpnia 1861 o godzinie 9téj rano.

Gdy miejsce pobytu zapozwanego Konstantego Binduchowskiego jest niewiadome, przeto c. k. Sąd obwodowy ustanawia mu celem przeprowadzenia rzeczonego sporu kuratora w osobie pana adwokata Dra Kaczkowskiego z substytucyą adwokata Dra Jarockiego z którym wytoczona sprawa według postępowania sądowego dla Galicyi przepisanego odbywać się będzie.

Tym więc edyktem wzywa się pozwany, ażeby wcześnie sam się zgłosił, lub téż dowody prawne ustanowionemu kuratorowi wręczył, lub nareszcie innego obrońcę sobie obrał i sądowi tutejszemu wymienił, ogólnie by wszystkie do obrony pomocne i prawem przepisane środki użył, inaczéjby skutki z zaniedbania wynikłe sobie sam przypisać będzie musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 12. Czerwca 1861.

N. 5777. **Edykt.** (2977. 3)

C. k. Sąd delegowany miejski w Krakowie na żądanie p. Józefy z Lików Czerwiakowskiéj, o sądowe uznanie Wincentego Like za zmarłego, wzywa niniejszem tegoż nieobecnego Wincentego Like aby się w przeciągu jednego roku od daty poniżéj zamieszczonéj osobiście przed sądem stawił, lub też Sąd innym sposobem o zostawaniu przy życiu zawiadomił, gdyż w przeciwnym razie sądownie za umarłego uznanym zostanie.

C. k. Sąd delegowany miejski.

Kraków, dnia 24. Lipca 1861.

N. 2547. **Edict.** (2974. 3)

Vom k. k. Neu-Sandezer Kreisgerichte werden in Folge Einschreitens des Josef Długoszewski bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Sandezer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 52 pag. 369 vorkommenden 9. Gutsantheiles der Güter Jasienna Scheda I. Kochanowka genannt Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 10. April 1856 Z. 997 für den obigen Guts-Antheil definitiv ermittelten, bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 2750 fl. 20 kr. C.-M., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten September 1860 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß Derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capitals nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf das obige Entlastungs-Capital auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungscapitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichte.

Neu-Sandez, am 20 Juni 1860.

N. 208. **Concurs-Kundmachung.** (2983. 3)

Zur Besetzung der bei diesem Magistrate in Erledigung gekommenen mit dem Adjutum jährlicher 315 fl. ö. W. verbundenen Conceptspraktikantenstelle wird der Concurs bis 15. September l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, der zurückgelegten juridischen Studien und der abgelegten Staatsprüfung, der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, durch ihre vorgesetzte Behörde innerhalb der Concursfrist bei diesem Magistrate einzureichen und anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten dieses Magistrates verwandt oder verschwägert sind.

Vom Magistrats-Präsidium der k. Hauptstadt.

Krakau, am 29. Juli 1861.

Kundmachung (2988. 2-3)

der kais. königl.  privil. galizischen

Carl Ludwig-Bahn.

Die P. T. Herren Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn, welche bisher nicht mehr als 70% auf ihre Actien 1. und 2. Emission einbezahlt haben, werden hiermit eingeladen **die weitere 10pCt. Einzahlung d. i.**

zwanzig Gulden Conv.-Münze

oder

einundzwanzig Gulden österr. Währ. pr. Actie

innerhalb des festgesetzten Termines

vom 16. bis 30. September 1861 zu leisten.

Die Einzahlung hat bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien unter Vorweisung der Actien zu geschehen, welche in doppelt ausgefertigten Consignationen (wozu Blanquete unentgeltlich verabfolgt werden) arithmetisch aufgeführt sein müssen.

Von dieser Einzahlung werden die 5% Zinsen vom 1. Juli 1861 an laufen, weßhalb die Herren Actionäre diese laufenden Zinsen von dem obbenannten Tage an, bis zum Tage der wirklichen Einzahlung zu vergüten haben.

Bei nicht rechtzeitig geleisteter Einzahlung werden nebst der eben gedachten Zinsenvergütung statutengemäß 6% Verzugszinsen gerechnet und behält sich die Gesellschaft vor, auch nach Maßgabe des §. 17 der Statuten vorzugehen.

Zur Bequemlichkeit der Herren Actionäre in Galizien wird die Filiale der k. k. priv. öst. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Lemberg,

die Sammlungskasse der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn,

so wie das Großhandlungshaus

F. J. Kirchmayer & Sohn in Krakau

die Einzahlung spesenfrei vermitteln, zu welchem Zwecke den besagten Cassen die entfallenden Einzahlungsbeträge nebst den betreffenden gehörig verzeichneten Actien zu übergeben sind. Die Consignations-Blanquette zur Verzeichnung der Actien werden auch von diesen Cassen unentgeltlich verabfolgt werden.

Wien, am 1. August 1861.

Der Verwaltungsrath

der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Parall. Lin.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
7	2	329 70	+21·8	50	West mittel	heiter mit Wolken		+23'	+113
	10	29 41	17·0	73	" schwach	heiter mit Nebel			
8	6	29 94	15·7	80	" mittel	trüb			

Wiener - Börse - Bericht

vom 3. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63 —	63.20
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.60	81.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.50	68.70
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59 50	60 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	116 —	116 50
„ 1854 für 100 fl.	89 —	89.25
„ 1860 für 100 fl.	87.—	87.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89 50	89.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.25	86.75
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 50	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68 75	69.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67 50	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.50	67.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.50	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	750.—	751 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	175 40	175 60
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	598 —	600 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1958.	1960.
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	270 —	270 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	168 25	68.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121 —	121.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	230.—	231 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	148.—	148 50
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429 —	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	222.—	224.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365 —	370 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.—	103.5
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90.75
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.60	86 70
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80 50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	118.50	118.75
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96.—	96.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.50	125.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.—	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	96.—	96.50
Salm zu 40 „	36 50	37.—
Palffy zu 40 „	37 75	38.25
Clary zu 40 „	34 75	35.25
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	22 50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 —	22.50
Keglevich zu 10 „	14 25	14.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	115.75	115.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.—	116.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	101.75	102.—
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137.—	137.50
Paris, für 100 Franks 5%	54 20	54.25

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 55	— —	6 56	6 57
„ vollw. Dukaten	6 55	— —	6 56	6 57
Krone	— —	— —	18 90	18 95
20Frankstück	— —	— —	10 93	10 95
Russische Imperiale	— —	— —	11 22	11 25
Silber	— —	— —	136—	136 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 45 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt. 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.